

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 53 (1966)
Heft: 11: Bauten für Wissenschaft, Verwaltung, Geschäft

Rubrik: Pflanze, Mensch und Gärten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Betrachter. Hier liegen in der Tat Ansätze zur Vermittlung zwischen der traditionellen Kunstgeschichte und den unser Weltbild revolutionierenden Kommunikationswissenschaften.

Doch genug des Ernstes bei so freudigem Anlaß: Hier soll vor allem gedankt sein: zunächst für fünfjährige, wegweisende Tätigkeit am WERK; sodann für eine kunsthistorische Erziehtätigkeit in Basel, welche neben wissenschaftlichen Ergebnissen auch kulturpolitische Wirkungen hat, die sich noch kaum abschätzen lassen; und schließlich für einige, unter dem Lichtkegel zweier Projektionsapparate verbrachte Lehrjahre des ehemaligen Schülers Lucius Burckhardt

Pflanze, Mensch und Gärten

Frauenhaarfarn im Freien

Unter den Spitzen ausladender Buchenzweige in einem altangelegten Garten überraschte der Frauenhaarfarn (*Adiantum pedatum*) zum erstenmal mein Auge. Seine frischgrüne Farbe kontrastierte stark mit dem dunklen Untergrund und hellte zugleich das schattige Plätzchen auf. Fasziniert blieb ich stehen, um seine grazilen, hufeisenförmig angelegten Farnwedel zu betrachten. Sie zitterten gleich einem Mobile auf schwarzen drahtartigen Stengeln.

Haarfarn (*Adiantum* = das Unbenetzbare) sind der Gattung der Polypodiaceen

zugeordnet. Es sind davon gegen zweihundert Arten, die in Kalt- und Warmhäusern gezogen werden, bekannt. Einzig der Frauenhaarfarn, der aus Nordamerika stammt, wächst bei uns im Freien. Er wird auch Hufeisenfarn, in England Hardy Maidenhair und in Japan treffend Pfauenradfarn genannt.

Wollen wir den Frauenhaarfarn pflanzen, dann müssen wir zuerst nach einer gut geschützten Ecke im Halb- oder Dreiviertelschatten suchen. Er bevorzugt humusreichen, leicht sauern, tiefgründigen und nicht zu trockenen Boden. Mit Torfmull, etwas Sand und Lauberde können wir ihm im Herbst unsere Gartenerde schmackhafter machen. Danach erkundigen wir uns, ob eine einheimische Gärtnerei dieses ausgefallene Farnkraut liefern kann. Wenn nicht, bestellen wir es bei Perry's Hardy Plant Farm, Enfield, Middlesex, oder bei Sunningdale Nurseries, Windlesham, Surrey. Im Frühling setzen wir ein bis drei seiner Rhizome, die sich nach Jahren vielfach verästelnd verbreiten, in den vorbereiteten Boden. Die anfänglich spärlichen Farnwedel erscheinen zuerst bronzefarben, später in voller Pracht hellgrün. Sie schweben beinahe waagrecht auf den 40 bis 50 cm hohen drahtigen Stielen. Im Winter verdorrt die Belaubung und fällt ab. Diese und andere zusammengetragene Blätter schützen die Wurzeln vor Frost.

Vielleicht gibt es auch in Ihrem Garten ein geschütztes, bisher vernachlässigtes Schattenplätzchen, das Sie mit dem zierlichen *Adiantum pedatum* interessanter gestalten könnten? J. Hesse

Ausstellungen

Bern

Diskussionsausstellung:

Was meinen Sie dazu?

Berner Galerie

3. bis 23. September

Dieses Jahr hat die Stadt im Haus Nummer 7 an der Kramgasse eine neue Galerie eröffnet, die «Berner Galerie» genannt und von Kunsthalleldirektor Dr. Szeemann verwaltet wird. Die Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Werkbundes hat die Chance, die sich hier bie-

tet, mit dem Publikum wieder einmal in engeren Kontakt zu kommen, erkannt und sich gleich von Anfang an in den jährlichen Ausstellungskalender eintragen lassen. Wenn die Ortsgruppe wirklich alljährlich eine Schau zusammenbrächte, wäre das für eine kleine, durch ganz verschiedene Berufe stark in Anspruch genommene Schar individualistisch veranlagter Gestalter (was der Werkbund doch eigentlich ist) eine beachtliche Leistung.

Die erste Ausstellung arrangierten einige der vor kurzem aufgenommenen Mitglieder. Ähnlich wie ihre Kollegen in Basel verließen sie den Weg des Dozierens und versuchten nichts anderes, als zur Diskussion anzuregen, wie schon aus der Frage «Was meinen Sie dazu?» hervorgeht.

Gezeigt werden gute und schlechte Gebrauchsgegenstände (Thermosflaschen, Türklinken, Rasierapparate, Wecker usw.). Die Auszeichnungen «gut» und «schlecht» beziehen die Aussteller vor allem auf Funktionstüchtigkeit und leiten den Beschauer, indem sie ihm die Makellosigkeit einer von jedem «Design» freien Schiffsschraube vorführen, in die Nähe des Satzes: Was funktioniert, ist schön. Der alten Weisheit, «je leichter widerlegbar die Provokation, um so reger die Diskussion», zu folgen, hat sich auch in diesem Fall wieder glänzend bewährt. Denn Leute, die noch nie in ihrem Leben die Texte ihres Versandhauskatalogs in Zweifel gezogen haben, fühlten, daß hier und jetzt der Moment sei, zu beweisen, daß sie sich nicht an der Nase herumführen lassen, verwickelten sich in lange Debatten und stellten nicht selten Maximen auf, die sich mit denen des Werkbundes messen können.

Die Diskussionen des täglichen Publikums wurden an zwei Abenden vertieft durch interessante Vorträge von W. Guhl, Zürich, über unsere Gebrauchsgegenstände und Probleme der Gestaltung, und von H. Kronenberg, Luzern, über Design als Wirtschaftsproblem, Design-Forschung und -Planung sowie über das praktische Vorgehen des Designers.

Es scheint, daß man aus dem Fehlen einer politischen Diskussion nicht schließen darf, der Schweizer äußere sich zu überhaupt nichts. Er tut es – wenn er provoziert wird. Was hier zweifellos gelungen ist. M. G.

Hans Falk

Galerie Haudenschild + Laubscher
9. September bis 15. Oktober

Anfang September wurde in Bern am Läuferplatz 6 eine neue Galerie eröffnet. Die erste Ausstellung ist dem 1918 in



Haarfarn, *Adiantum pedatum*, über Immergrün, *Vinca major* und Maiglöckchen, *Convallaria majalis*

Photo: Georg Baur, Hamburg